

## Kurzinformation zum Buch "Deutung der Schöpfung auf Grundlage ihrer Wahrnehmung: Ein Schöpfungsbericht" (1. Version)

a) Leider machen wir die Erfahrung, dass mit dem Leben unausweichlich *Übel und Leiden* verbunden sind. Es stellt sich daher die Frage: Warum existiert das Leben und warum bestehen die damit verbundenen Übel? Befriedigen die Antworten, die uns Religionen und Wissenschaft geben? Lässt sich eine "Wahrheit" überhaupt ermitteln?

Das Buch "Deutung der Schöpfung auf Grundlage ihrer Wahrnehmung: Ein Schöpfungsbericht" befasst sich mit diesen Fragen und gibt eigenständige, unkonventionelle Antworten. Zunächst wird darauf hingewiesen, dass die Erklärung des Ursprungs der Schöpfung kein beliebiges Fantasieprodukt und keine Dichtung darstellen darf, sondern *auf primären, unbeeinflusst wahrgenommenen Gegebenheiten* und ihrer widerspruchsfreien Verarbeitung beruhen muss.

Auch kann *nicht einfach auf "Glauben" abgestellt* werden. Geglaubt werden kann vieles, wenn es von einer Autorität vorbehaltlos und wiederholt verkündet wird. Dementsprechend bestehen unterschiedliche religiöse und weltanschauliche Überzeugungen, wobei jeweils ihre Richtigkeit vorausgesetzt wird. Da einander widersprechende Glaubensinhalte und Überzeugungen nicht alle richtig sein können, aber allesamt vom "Glauben" begleitet sind, kann der Glaube allein auch keinen Beweis für ihre Richtigkeit bzw. für die Richtigkeit eines bestimmten Inhalts darstellen. – Dasselbe gilt natürlich auch für Fantasieprodukte und Dichtungen; der Glaube an sie als solcher beweist nicht ihre Richtigkeit.

b) Die Überlegungen im Buch führen zum bemerkenswerten Ergebnis, dass die *Psyche* des Individuums im Sinne der Emotionen Grundlage des Lebens und der Welt ist. Ausgangspunkt ist, dass die Schöpfung vor dem

Hintergrund des Nichts wahrgenommen wird und daher bestenfalls auf einem Ausgleich gegensätzlicher Positionen zu Nichts beruhen kann. Bei diesen Positionen muss es sich um Emotionen handeln (Empfindungen, Gefühle etc.), denn in der Tat geht es dem Menschen letzten Endes um seine Gefühle, sein Befinden. Die positiven, angenehmen Emotionen sind dabei die Triebfeder und das Ziel der menschlichen Existenz. Ein solches "profanes" Lebensziel kann allerdings die menschliche Eitelkeit in der Regel nicht eingestehen; der Mensch strebt nach Gerechtigkeit, Weltverbesserung, Erkenntnis oder weiss was für edle Dinge.

Die *Übel und Leiden* erscheinen demgegenüber als unausweichliche Begleiterscheinungen im Interesse der positiven Emotionen, weil – wie bereits erwähnt wurde – die Schöpfung aus dem Nichts hervorgeht und daher positive Emotionen durch solche negativer Natur zu einem Null-Saldo ausgeglichen werden müssen.

c) Es stellt sich jetzt die Frage, wie dieser Ausgleich von Positivem und Negativem bei der Entfaltung der Schöpfung herbeigeführt wird. Hier kommt die *Aussenwelt* ins Spiel. Das Grundkonzept der Aussenwelt besteht in der Möglichkeit der *Überwindung von Widerständen* durch Individuen. Diese Auseinandersetzung mit Widerständen ist in Wirklichkeit der gemeinsame, wenn häufig nicht leicht feststellbare Nenner aller Tätigkeiten im Leben.

Die Ergebnisse der Überwindung von Widerständen bestehen in *angenehmem Gelingen* einerseits und *unerfreulichem Misslingen* andererseits. Da diese Ergebnisse in der Wirklichkeit alternierend vorkommen, wird dadurch ein weitgehender Ausgleich der Emotionen erzielt, und zwar ein Ausgleich der Emotionen insgesamt und zumindest tendenziell bei den einzelnen Schicksalen. Die Vielzahl von Individuen ermöglicht und fördert durch Schaffung von Beziehungsproblemen den adäquaten Ausgleich. Zeit und Raum erklären sich aus diesem Grundkonzept der Überwindung

von Widerständen: Es bedarf der Zeit zwecks separater Wahrnehmung der positiven Emotionen, und es bedarf des Raums mit darin befindlicher Materie als Angriffspunkt der zu überwindenden Widerstände.

d) Der *Impuls* zur Überwindung von Widerständen setzt die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit eines erfreulichen Resultats voraus. Man muss ein erfreuliches Resultat der Tätigkeit voraussehen können, damit man tätig wird. Dies bedingt eine übersichtliche, beschränkte Zahl schematischer Geschehensabläufe, welche eine praktikable Prognose hinsichtlich der Überwindung von Widerständen ermöglicht. Es besteht also – im Bereiche des täglichen Lebens – eine *begrenzte Zahl von Kausalabläufen* (die Gesetze der Bewegung, der Aggregatzustände, der Stoffveränderung, des Elektromagnetismus etc.). Diese zum Zweck der Übersichtlichkeit begrenzte Zahl gleichförmiger Abläufe in der Aussenwelt kann indessen den Ausgleich der Emotionen und vorab das Ausbleiben von Übeln und sogar Katastrophen, welche sich in nicht alltäglichen Konstellationen ergeben können, nicht garantieren. Die Naturgesetze sind nicht so differenziert, dass sie bei drohenden Desastern deren Voraussetzungen neutralisieren oder ändern könnten. Es droht u.a. ein Überwiegen negativer Emotionen.

e) Ein Ausgleich für die durch den Gang der Welt entstehenden physischen und psychischen Schmerzen, Katastrophen, Gemeinheiten und Ungerechtigkeiten wird durch die angeborenen *psychischen Ausgleichsgesetze* herbeigeführt, wie etwa durch den ausgleichenden Einfluss der emotionellen Vergangenheit auf neue Emotionen; ferner kommen als psychische Ausgleichsgesetze beispielsweise die Veränderung, die Abschwächung, die Sensibilisierung oder die Anpassung der Emotionen in bestimmten Fällen in Betracht.

In die Kategorie der psychischen Ausgleichsfunktionen gehört auch der "*Glaube*". Der Glaube kann für diesbezüglich empfängliche Individuen

Tröstung und Zuversicht verschaffen. Er entspricht hinsichtlich seiner Grundlagen aber nicht dem Kriterium der Wahrheit, wie dies vorstehend näher ausgeführt wurde (Bst. a). An die Stelle der Wahrheit tritt leider häufig Unbelehrbarkeit in der Verfechtung der Glaubenssätze der betreffenden Religion. Der Gläubige wird den Glauben auch nicht hinterfragen, weil dadurch die positive, für den Gläubigen lebensnotwendige Wirkung des Glaubens gefährdet wird. Über die Ungereimtheiten der Glaubensvorstellungen wird hinweggesehen oder sie werden mit dialektischen Argumentationsweisen verschleiert.

f) Zusammenfassend ergibt sich, dass die Emotionen (Gefühle, Empfindungen, Stimmungen etc.) das eigentlich Reale im Leben und in der Welt darstellen und dass sich angenehme und unangenehme Emotionen weitgehend ausgleichen, was der in Nichts bestehenden Grundlage der Schöpfung entspricht. Die positiven und negativen Emotionen erscheinen getrennt im entstehenden Zeitlauf. Der Verwirklichung des Ausgleichs dient die Aussenwelt, welche dem Individuum die positiven Gefühle des Gelingens vermittels Überwindung von Widerständen ermöglicht, wobei bei Misslingen die ausgleichenden negativen Emotionen zutage treten. Die Realisierung eines Ausgleichs gegensätzlicher Emotionen wird durch die Vielheit der Individuen unterstützt. Da aber die Aussenwelt den Ausgleich der Emotionen aus bestimmten Gründen nicht sicher gewährleisten kann, existieren die in der Psyche verankerten Ausgleichsgesetze bzw. -funktionen, welche eine Einseitigkeit der Gefühlsentwicklung korrigieren.

Die Ausführungen im Buch "Deutung der Schöpfung ..." bilden neu eine lückenlose Erklärung der Schöpfung nach Massgabe sicherer Erkenntnisgrundlagen und -mitteln und heben sich in eindeutiger Weise von den unbewiesenen, auf der Grundlage von Geschichte, Fantasien und Zufallstheorien ins Feld geführten Theorien des Lebens und der Welt ab.